Abonnement:

Für 6 Monate . . . 6\$000
. . . 3 Monate . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Zugemein deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 122
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Die Anruhen auf Samoa.

Die deutsche Marine, welche schon so Bedeutendes zur Stärkung und Kräftigung des deutschen Einflusses in den Schutzgebieten geleistet, hat noch am Ende des alten Jahres ihrem Ruhme ein neues frisches Lorbeerreis zugefügt in den Kämpfen gegen den samoanischen Häuptling Mataafa, über dessen Stellung gegen den von Deutschland anerkannten Häuptling Tamasese unsere Leser unterrichtet sind. Um aber nur kurz die Situation anzudeuten, sei noch bemerkt, dass es Mataafa in der letzten Zeit gelungen war, Tamasese nach der Halbinsel Mulinu zu verdrängen und dort so einzuschließen, dass wenig Hoffnung auf des letzteren Sieg schien. Das vor Apia liegende deutsche Kanonenboot konnte infolge der eigenthümlichen völkerrechtlichen Stellung Samoas zum Einschreiten nur schwer Veranlassung finden und seine Mannschaft war auch wohl dazu zu schwach, da die wohlbewaffneten Banden Mataafas mehrere tausend Mann zählten. Die Besatzung musste deshalb unthätig zusehen, dass die übermüthigen Leute Mataafas das Besitzthum der deutschen Handels- und Plantagensellschaft der Südsee nicht respektirten und Mataafa sich weigerte, Schadenersatz zu leisten. Der „Adler“ konnte sich wegen seiner geringen Mannschaft nicht darauf einlassen, Repressalien vorzunehmen, und Tamasese wurde geschlagen, so dass er sich nach Mulinu in ein befestigtes Lager und später nach Atua, zwölf Meilen östlich von Apia, zurückziehen musste. Das deutsche Kriegsschiff hatte sich in dieser Zeit darauf beschränkt, die Gebäude der oben genannten Gesellschaft und das Konsulat zu schützen und wartete das Eintreffen der Verstärkung ab. Ein kleines Zusammentreffen kam im November vor, als der „Adler“ auf ein Boot mit marodierenden Mataafakriegern schoss. Die Engländer und Amerikaner, welche offen Mataafa unterstützten, — die letzteren in höherem Grade als die ersteren — benutzten die Gelegenheit, um wieder auf das wüthendste gegen die deutsche „Vergewaltigung“ zu protestiren. Ein Privatbrief aus Sydney von unserem v. K.-Korrespondenten, welcher gerade auf die Machinationen der Amerikaner ein wachsameres Auge geworfen hatte, vom 14. November, theilt uns darüber folgendes mit:

Der in Anckland eingetroffene San Francisco Postdampfer überbringt wieder einmal rechte Sensationsnachrichten aus Apia, bei deren Durchlesen die Bemerkung, dass dieselben ausschliesslich aus anglo-amerikanischen Blättern stammen, nicht wohl gemacht zu werden braucht. Man höre einmal: „Weitere Gefechte haben stattgefunden, zu welchen deutsche Seeleute, welche auf ein Boot, in dem sich Samoaner ohne Waffen befanden, geschossen haben, die Veranlassung gegeben haben. Die grösste Aufregung herrschte dieses Vorfalles wegen unter den Anhängern Mataafas und zeitweilig war das deutsche Konsulat von einem Angriff bedroht. Indessen gelang es der Fürsprache (!) des englischen und amerikanischen Konsuls, Feindseligkeiten zu verhindern. Eine aus Mannschaften beider Nationalitäten bestehende Wache hält jetzt beide Konsulate (das englische und amerikanische) besetzt. Wir fürchten, die Bewohner haben Mataafa nunmehr als König anerkannt. Eine Versammlung der Europäer (!) hat Beschlüsse gefasst, welche gegen das deutsche Verbrechen (outrage) protestiren, da eine Anzahl Kugeln in Häuser eingeschlagen haben, welche im neutralen Gebiete stehen.“ Wie man sieht, benutzen die Herren Spezialkorrespondenten hiesiger Blätter die kurze Spanne Zeit, welche ihnen, wie zu hoffen steht, noch gelassen bleibt, um, was ihnen noch an Gift und Galle auf Lager geblieben ist, über die, wie aus vorstehendem ersichtlich, noch nicht einmal zu Europäern zählenden Deutschen, „aliens“, auszuschütten. Ihr sanberes Handwerk wird ihnen wohl in absehbarer Zeit gelegt werden, und zwar nachdrücklich.“

Die Parteinahme der Nordamerikaner, welche, nachdem sie Hawaii in ihre Gewalt gebracht, nun auch in Samoa eine Rolle spielen wollen, obwohl ihre Interessen denen der Deutschen um ein ganz beträchtliches nachstehen, ermüthigte den durch die Nordamerikaner mit Munition versehenen Mataafa, welcher seinen Feind in seinen Verschanzungen angriff, aber, wie es scheint, gründlich geschlagen wurde. Jeder Angriff der Rebellen auf die feste Stellung von Saluafato ist, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, unter den empfindlichsten Verlusten für dieselben zurückgeschlagen worden. Achtmal, am 7., 8., 10. und 11. November, versuchte es Mataafa, seines Gegners Herr zu werden, und jedesmal mussten seine Krieger mit blutigen Köpfen abziehen. Seine Verluste sollen diejenigen Tamaseses um das dreifache übersteigen. Als ein weiteres Anzeichen, dass es mit Mataafas Königsträumen zu Ende geht, ist die Weigerung der Sawailente, noch länger für seine Sache zu kämpfen, anzufassen. Es stellte sich überhaupt jetzt heraus, dass Mataafa nur aus dem Grunde

zum Könige ausgerufen worden ist, weil sich keine bessere Persönlichkeit aufreiben liess.

Die Streitigkeiten werden noch eine Zeit lang sich fortgesetzt haben, immer aufs neue geschürt von den Amerikanern, da Konsul Blacklock eine ähnliche Rolle, wie der fämose Greenebaum spielen will, bis mit dem Eintreffen der deutschen Kriegsschiffe „Eber“ und „Olga“ energische Versuche, Ruhe und Frieden auf dieser schönen Inselgruppe wieder herzustellen, wieder aufgenommen werden konnten. Die erst vor Kurzem auf der australischen Station aus Sansibar eingetroffene Kreuzerkorvette „Olga“ (Kommandant Korvettenkapitän Freiherr v. Ehrhardt) ist mit acht 15 Centimeter-Stahlkanonen und zwei 8 Centimeter-Stahlgeschützen armirt, ausserdem führt die „Olga“ noch zwei Jagdgeschütze kleineren Kalibers am Heck. Die Besatzung zählt ca. 260 Mann. Der Kreuzer „Adler“ hat vier Geschütze und 120 Mann, das Kanonenboot „Eber“ (Kommandant Kapitänlieutenant Wallis) drei Geschütze und 80 Mann Besatzung. Danach bezifferte sich die deutsche Streitmacht in Samoa auf etwa 460 Mann und 19 Schiffgeschütze.

Diese Streitmacht war jedenfalls genügend, um eine Offensive zu wagen. Die Gelegenheit dazu hat sich infolge eines noch nicht aufgeklärten Angriffes auf ein Landungscorps, worüber das Wolf'sche Bureau am 6. Januar folgende Depesche verbreitete:

Nach amtlichen Meldungen aus Apia vom 28. Dezember v. J. wurde wegen Zerstörung deutschen Eigenthums und wegen thätlicher Insulten gegen beurlaubte Marine-Mannschaften seitens der aufständischen Samoaner das Landungscorps S. M. S. „Olga“ zur Begleitung des deutschen Konsuls auf den Kriegsschauplatz der Eingeborenen entsandt, wo der Konsul Verhandlungen wegen Entwaffnung einleiten wollte. Auf dem Wege nach der Pflanzung Vaile (einer deutschen Plantage. D. R.) wurde das Landungscorps der „Olga“ von den Aufständischen unter Führung des Amerikaners Klein überraschend angegriffen. In einer darauf durch die Landungscorps S. M. S. „Olga“, Kreuzer „Adler“ und Kanonenboot „Eber“ unternommenen siegreichen Landung wurden die Eingeborenen zurückgeworfen und einige am Strande gelegene Dörfer derselben zerstört. — Lientenant Sieger und 15 Mann todt, Lientenants Spengler und Burchardt sowie 36 Mann verwundet. Eine Verlustliste wird veröffentlicht werden, sobald die Namen festgestellt sind. Das Befinden der Verwundeten ist gut.

Ein schmerzlicher Verlust! Der grösste der Marine seit ihrer Gründung, welchen sie im offenen Kampfe davongetragen, aber das theure Blut, welches auf Samoa vergossen ist, wird hoffentlich nicht umsonst geflossen sein. Wir können nur wünschen, dass der Vertrag, welcher zwischen Deutschland, den Vereinigten Staaten und England besteht, wonach keine der Mächte den Versuch machen soll, die Herrschaft über Samoa ausschliesslich zu erlangen, von deutscher Seite gekündigt werde. England wird, wie gehofft wird, sich demselben nicht widersetzen und was Amerika anbetrifft, so ist es nicht anzunehmen, dass die amerikanische Regierung ein paar Abenteuerer unterstützen wird, wie jenen Klein, über dessen Person noch Dunkel herrscht, ebensowenig wie es seiner Zeit offiziell die kubanischen Insurgenten unterstützte hatte! Wie kann ein solcher Vertrag noch aufrecht erhalten bleiben, wenn wir uns in offenem Krieg mit den Eingeborenen befinden?

Ein Jammer aber ist es, dass wieder auf Samoa Deutsche oder wenigstens Deutsch-Amerikaner gegen das alte Vaterland die Waffen ergriffen haben. Doch möchten wir eine Firma, welche einen deutschen Namen trägt und als eine solche in den Zeitungen genannt wird, welche gegen die Deutschen hetzt, vorläufig ausnehmen, ehe nicht Gegenbeweise beigebracht werden. Es ist dies die Firma Grevsühl & Co., von welcher wir noch im Dezember einen Brief erhalten haben, der uns zu der Annahme berechtigt, dass der Inhaber des Namens der Firma nicht auf der amerikanischen, sondern auf der deutschen Seite stehe. Was dagegen seinen Compagnon, einen Amerikaner, anbetrifft, so ist es wohl glaubwürdig, dass er die lügenhaften Berichte an den Staatssekretär nach Washington schrieb, in denen er empfahl, „den deutschen Diplomaten zu zeigen, dass sie mit einer Nation, wie die Vereinigten Staaten, nicht willkürlich verfahren könnten.“ In Amerika hat man einen eigenen Namen für dieses lächerliche Prahlen gebildet, man nennt es das spread-eaglethum.

(Deutsche Kolonialzeitung.)

Zus Paraná.

Korrespondenz von Curityba, Anfang Februar.

Die schwarze Garde, welche bereits in Rio ihre Feuertaufe erhielt, als sie, wie es heisst, von oben herab, die arglosen Republikaner angriff und deren Versammlungen störte, um einen Tumult zu provoziren, was auch glücklich gelang, scheint über das ganze Kaiserreich ausgebreitet

werden zu sollen. Wie verlautet, sollen bereits derartige Corps in den Nordprovinzen gebildet worden sein. Auch hier in Curityba soll der Dichterling Corrêa den Auftrag erhalten haben, eine solche Guarda Negra zu bilden. Hr. L. Corrêa, der, wenn er in der „Gazeta Paranaense“ gerade nichts zu thun hat, den Pegasus besteigt und dann schauerlich schöne Verse macht, war seiner Zeit glühender Republikaner, hatte aber sehr bald ausgeglüht, als die Herren Konservativen an die Regierung kamen und er in die Redaktion der „Gaz. Par.“ eintreten konnte. Diese edle Seele that auch vor einiger Zeit den unqualifizirbaren Anspruch: Die Republikaner sind ein Werkzeug in den Händen der Monarchisten! Ueber diesen Kohl ein Wort zu verlieren, ist unnöthig; richtiger wäre es wohl, wenn er gesagt hätte, die schwarze Garde ist ein Werkzeug in den Händen des zukünftigen dritten Kaiserreiches, welches den armen unwissenden Negern die Ueberzeugung beizubringen sucht, dass sie ihre Freiheit dem 3. Kaiserreich zu danken hätten und demgemäss ihrerseits verpflichtet seien, wieder für dasselbe einzutreten. In der That eine hübsche Bundesgenossenschaft! Und wie sonderbar müssen die Ansichten sein, wenn das verworfenste Gesindel, der Abscham des Negerproletariats, die Capoeiras und Vagabunden herangezogen werden müssen zur Erhaltung der Monarchie. Diese prächtige Garde, welcher die eigentlichen Neger resp. Sklaven, die am letzten 13. Mai ihre Freiheit erhielten, nicht einmal angehören können, haben auch ein Statut, dessen erster Paragraph lautet: „Jeder Schwarze verpflichtet sich bei seiner Ehre für die Erhaltung der Monarchie sein Leben zu lassen.“ Nun, wenn sonst keine Klasse eines Staates für die Erhaltung der Monarchie verpflichtet werden kann, als diese Sorte Neger, dann hält sich dieselbe sicher nicht. Aber auch auf die Ausländer wird reflektirt, denn die Verleihung des Offizierskreuzes des Rosenordens an Hr. Dr. Janasch in Berlin und an Hr. von Koseritz in Porto Alegre spricht dafür, dass diese Annahme keine verfehlt sein dürfte. Ganz abgesehen davon, dass dem braven folgamen Manne endlich nach 30jährigem sehnsüchtigen Hoffen, demüthigem und wehmüthigem Bücken und Krümmen für alles, was nur nach Monarchie aussieht, einer seiner glühendsten Wünsche erfüllt worden ist, dürften sich die Ordensverleiher sehr rechnen haben, wenn sie etwa glauben sollten, dass Hr. von Koseritz so viel Einfluss besitzt, um im gegebenen Falle die Deutschen als Sturmbocke gegen den Republikanismus kommandiren zu können. Im allergünstigsten Falle wäre dies höchstens in einigen Distrikten von Rio Grande do Sul möglich, in anderen Provinzen aber sicherlich nicht. Wenn sich dies alles bewahrheiten sollte, so liegt hierin eine recht schmeichelhafte Zumuthung, die Deutschen mit den Capoeiras auf gleicher Stufe gestellt zu sehen, im Interesse der Monarchie, des dritten Kaiserreiches. Die Deutschen allerorts mögen auf der Hut sein und sich bei Zeiten für eine solche schmachvolle Rolle bedanken.

Ueber die Verwaltung der Provinz Paraná bringt das liberale „Dezenove“ ein recht erbauliches Bild. Es gesteht frei und offen ein, dass die Provinz am Abgrunde stehe, Handel und Verkehr liege darnieder und die Thesouraria Provincial sei nur deshalb noch nicht amtlich versiegelt worden, weil kein Gesetz vorhanden, welches dieses erlaubt. Von den Collectorias seien nur drei im Stande, ihre Verwaltungskosten zu decken: die von Antonina, Paranaquá und Curityba. Wir fügen hinzu: lägen die beiden erstgenannten Orte nicht an der Küste und wären Hafenplätze, wo die Einfuhr-Steuern auf der Collectoria zu entrichten sind, so würden auch diese beiden die Kosten der Collectoria nicht decken, denn dort ist Industrie und Handel ebenfalls nur spärlich entwickelt. Die Verwaltung wird immer verwerrener, Rathlosigkeit im Kopfe und Thatlosigkeit im Herzen kennzeichnen unsere Provinzialverwaltung. Wie soll das enden? —

Die hiesigen Deutschen feierten am 27. Januar den Geburtstag des Kaisers Wilhelm II. im Sängerbunde.

Von den Kolonisten, die aus der Bukowina hier ankamen und sich in Rio Negro niederliessen, ist ein Theil nach Veräusserung ihrer letzten Habe nach der alten Heimath zurückgekehrt. Wir warten die Leute, als sie hier in Curityba waren, entschieden, nicht nach Rio Negro zu gehen, weil dort noch weniger als sonstwo die nöthigen Vorbereitungen zur Kolonisation getroffen seien. Heute bewahrheitet sich dieses, was uns damals sehr übel gedeutet wurde. Es ist schade um die Leute, die ein starker kräftiger Menschenschlag sind; was aber mögen sie alles erfahren haben, dass sie es vorziehen, nach dem steuigen Boden der Bukowina zurückzukehren, statt den leicht zu bebauenden Boden Brasiliens zu kultiviren? —

Am 27. Januar vergiftete sich der deutsche Sattlermeister Julius Mövers, aus Hannover gebürtig.

Alle Schiffe, die aus den Häfen von Santos

und Rio in Paranaquá einlaufen, müssen, da in Rio das gelbe Fieber ausgebrochen ist, eine kleine Quarantäne aushalten.

Verschiedene Projekte tauchen hier auf. Es soll oder will sich eine Gesellschaft bilden zur Errichtung einer Telephonleitung im Stadtbezirke, auch sollen die Städte S. José dos Pinhaes, Campo Largo und Lapa miteinander verbunden werden. Vorläufig ist dieses alles nur Projekt, aber es ist tausend gegen eins zu wetten, dass in der nächsten Versammlung der Assembléa ein Privileg verlangt werden wird.

Es dürfte kaum eine andere Provinz des Reiches so sehr mit Privilegien gesegnet sein, als Paraná. Vor einiger Zeit sollte eine „Bank von Paraná“ durch einen Italiener gegründet werden; der Gründer, der nicht einmal eine Bank von Holz sein eigen nannte, ist jetzt recht still geworden, trotz seines früheren Reklame-Radan's. Wahrscheinlich fanden sich keine Aktionäre, die bereitwillig ihr Geld zum Verkrachen hergeben wollten; so ist nun Paraná noch immer ohne Bank. Eigentlich ist es recht garstig von den Paranaensern, waren doch schon die Direktoren, Kassirer, Kassenbeamten und auch die Geldschränke in Aussicht genommen, es fehlte nur noch das lumpige Geld; ja richtig, auch die Bankstatuten waren schon genehmigt, es fehlte also nichts für einen zukünftigen und zünftigen Krach, nur wollten sich die Gimpel, die gerupft werden sollten, nicht einfinden. Das hochblöbliche Direktorium wird daher dem undankbaren Paraná den Rücken kehren und den Staub Parana's von den Füssen schütteln.

Für eine Wasserleitung, welche Curityba so dringend bedarf, findet sich kein Privatkapital, obschon die Municipalkammer sich bereit erklärt, auf ein Kapital von 400 Contos Zinsgarantie zu bieten. Es ist doch unbegreiflich, warum die Municipalkammer nicht die 400 Contos pumpt und die Bewohner mit gutem frischen Trinkwasser versorgt. Die Sache ist doch viel notwendiger als die erbärmliche Latrinengeschichte, denn hält die Trockenheit noch kurze Zeit an, dann haben wir wieder Wassermangel, wie es vor Jahren der Fall gewesen ist. Die Kammer könnte doch den Nutzen, den die Wasserleitung abwirft, selbst einstecken und wieder im Interesse der Stadt verwenden; müssen denn immer den Unternehmern die Taschen gespickt werden? Viele Städte versorgen auf Rechnung der Kammer die Stadt mit Wasser; das wäre doch auch hier möglich.

Auf den 27. Februar ist die Ersatzwahl eines Vereadors für den ausgetretenen Barão de Serra Azul anberaumt. Die Liberalen stellten keinen Kandidaten auf, die „Nacarinhos“ Hr. Manoel Miró und die Republikaner Hr. Ernesto Lima. Der Rücktritt des Herrn Baron hängt damit zusammen, dass er für die Assembléa Geral kandidiren will. Nach dem hiesigen Wahlgesetz kann dies nur geschehen, wenn zum Mindesten 6 Monate vor der Wahl verfloßen sind, seitdem der Kandidat kein öffentliches Amt bekleidet hat.

Der Prozess gegen den früheren Thesoureiro Eduardo Chaves hat begonnen. Kläger ist der Thesouraria-Inspektor Commandador Manoel Ricardo. Da wird voraussichtlich viel schmutzige Wäsche gewaschen werden. Doch hat der Prozess wenigstens das einzig Gute, dass so Manchem die Augen geöffnet werden.

Eine heitere Heirathsanzeige ist im hiesigen „Pionier“, welcher auch die Offerten entgegennimmt, veröffentlicht. Dort sucht ein Mann, der sein „Auskommen“ hat, eine deutsche Dame mit seiner werthen Person zu beglücken. Nun wird aber allgemein behauptet, dass der Mann mit seinem Auskommen eine Dame sucht, die ein Einkommen hat, damit der Ehegemahl wirklich sein Auskommen hat. Der Schnapsduft des Heirathskandidaten soll jedoch die heirathslustigen Damen zurückschrecken.

Zus Buenos Aires.

(Korrespondenz vom 31. Januar.)

Der erste Monat des neuen Jahres, des Jubiläum-Jahres der grossen französischen Revolution, hat der argentinischen Republik auch schon eine Revolution gebracht, die Revolution in Mendoza. Ja, eine Revolution, aber was für eine Revolution. Hier gerade sieht und erkennt man den grossen Unterschied zwischen den verschiedentartigen Bewegungen, welche diesen Namen führen, den Unterschied zwischen einer Revolution, welche im Interesse grosser Ideen, zum Wohle und zur Befreiung der Völker und Nationen von grossen Männern unter Aufopferung ihrer grössten persönlichen Interessen, ja selbst ihres Lebens eingeleitet und geführt werden, und jenen Revolutionen, welche rein persönlichen Interessen dienen und zu ihrem Endziele die Unterjochung und Ausbeutung des Volkes haben.

Eine solche Schandthat, eine Revolution letzterer Sorte war der jüngste Gewaltstreich von Mendoza. Ich will Ihnen die Details nicht wiederholen, sondern nur die allgemeine Charakteristik des Vorganges wiedergeben.

Der gegenwärtige Gouverneur Benegas, früher Bankdirektor und Nationaldeputirter von Mendoza, war vor circa zwei Jahren Kandidat des abtretenden Gouverneurs, ebendesselben Coronel Ortega, der ihn am 6. Januar d. J. mit roher Gewalt stürzte, nicht etwa weil Benegas die Erwartungen, welche bei seinem Amtsantritt das Volk von ihm hegte, nicht erfüllt hätte, sondern aus persönlichen Gründen, d. h. aus dem einfachen Grunde, weil er, Ortega, bei der nächsten Amtsperiode wieder an das Ruder kommen wollte.

Gouverneur Benegas hatte als Kandidat für diesen Posten den jungen Senator E. Civit in Aussicht genommen. Da Civit mit Roca, dem früheren Präsidenten, gut befreundet ist, erblickte Ortega darin ein günstiges Moment, er reiste nach Buenos Aires, stellte sich dem Präsidenten Celman als speziellen Freund vor, während er früher Roquist war, und setzte Benegas und Civit in's schiefe Licht. Gut; die dicke Freundschaft des Präsidenten war gewonnen und damit lässt sich in Argentinien Alles wagen. Und wirklich, Ortega reist nach Mendoza zurück und macht nächsten Sonntag anlässlich der Stadtrathswahlen Revolution, dringt gewaltsam in das Haus des Gouverneurs ein, schleppt diesen und seine Minister gefangen fort, zwingt ihn zur Abdankung und lässt durch die zusammengerufene Provinzialkammer sofort einen neuen Gouverneur wählen. Nachdem Benegas freigelassen, ruft er die Intervention der Nationalregierung an, diese sendet einen Interventor, auf dessen Bericht hin das vom Vicepräsident Dr. Pellegrini präsidirte Kabinett gegen den Willen des Präsidenten und trotz der Verweigerung der Unterschrift von Seiten von vier Ministern das Dekret der Wiedereinsetzung des Gouverneurs Benegas proklamirt. Nach dieser Wiedereinsetzung rüsteten sich nun beide Parteien zu einem neuen Waffenkampfe. Angesichts dieser drohenden Lage sah sich Hr. Präsident Celman doch veranlasst, dem gefährlichen Spiel ein Ende zu machen; er ermahnte beide Gouverneure, Benegas und Ortega, die beide um seine Freundschaft buhlten, zur Aussöhnung, und so kam dieselbe denn letzten Samstag unter gegenseitiger Umarmung und allgemeiner Jubelfeier des geängstigten Volkes zu Stande. Man einigte sich auf einen gemeinsamen Gouverneurskandidaten und es scheint wirklich wenigstens vorüberhand der Friede der schönen argentinischen Weinprovinz wieder gesichert.

Die Revolution von Mendoza hat der argentinischen Regierung einen Minister gekostet und zwar nicht den geringsten, sondern fast den besten. Dr. Wilde, der mit dem Vicepräsidenten Pellegrini allein das Wiedereinsetzungsdekret unterzeichnete, hat hierauf sein Ministerium des Innern niedergelegt. Den Grund des Rücktrittes gibt er selber dahin an, dass er sogleich beim Ausbruch der Mendoziner Revolution verlangte, dass die Bestimmungen der Laudesverfassung strikte zur Anwendung gebracht werden und die Wiedereinsetzung erfolge, während Präsident Celman von Anfang an für die Revolutionäre sympathisirte und, so lange es überhaupt möglich war, deren Sieg aufrecht erhielt. Aus dem ganzen Verlaufe des Ereignisses hat sich klar gezeigt, dass die Mendoziner Revolution ein Gewaltstreich der herrschenden Clique war, wie die Revolutionen von Tucuman und Cordoba letzten Jahres. Diese persönlichen Revolutionen sind das charakteristische Zeichen der herrschenden Politik des gegenwärtigen Diktators Juarez Celman. Minister Wilde, der durch seine Verteidigung der verfassungsmässigen Rechte eine letzte Probe seines mannhaften Charakters gegeben, war, wie er sich selber ausdrückt, froh, bei dieser Gelegenheit einen ehrenvollen Rückzug aus der Regierungselique nehmen zu können. Dr. Wilde war unter Roca Unterrichtsminister und unter Celman Minister des Innern. Für den Klerus und seine Partei war Dr. Wilde der Gegenstand diabolischen Hasses; dafür verdanken wir ihm auch vor allen das Civilehe-Gesetz.

Nach Dr. Wilde's Austritt ist der frühere Finanzminister Pacheco an's Ministerium des Innern übergegangen, und an das Finanzministerium Dr. Rufino Varella getreten. Es war lange in der Schwebe, ob Dr. Pacheco ebenfalls ganz aus dem Kabinett austreten werde, denn seine Versetzung in das Departement des Innern ist keine freiwillige, noch viel weniger bedeutet sie ein Avancement. Denn Hr. Pacheco hat als Finanzminister solche Finanzstreiche vollführt, dass der argentinische Kredit in erster Gefahr stand und dass durch seine Wirthschaft die Republik Argentinien in Schulden hineingeritten wurde, an denen das Volk noch Jahrzehnte wird zu leiden haben.

Der neue Finanzminister Varella, Mitglied einer in politischer Beziehung alt-berühmten Portenafamilie, ist ein Finanzmann vom Fache und hat seine Ernennung in den Finanzkreisen guten Eindruck gemacht.

Im Uebrigen ist der politische Horizont Argentinens nicht sehr lieblich. Zwar beieilen sich die meisten Provinzen, den regierenden Präsidenten Celman als einzigen „Partei-Chef“ zu proklamiren, obwohl die Verfassung ausdrücklich verbietet, dass der Präsident an der Parteipolitik sich irgendwie betheiligt. Aber in der Republik Argentinien hat die Verfassung ebenso viel zu bedeuten wie das Volk, d. h. nichts. Genannte Proklamation aber ist speziell gegen den Expräsidenten Roca gerichtet, damit dieser nicht als Chef der sog. Nationalpartei in nächster Amtsperiode wiederum an die Herrschaft komme. Dr. Celman hat mündlich seinen Amtserben und Nachfolger schon bestimmt und zwar in der Person des gegenwärtigen Postdirektors Cárcano. So sind all die Dinge schon auf Jahre hin präparirt.

Seit der letzten Lohnbewegung ist man hier in dieser freien Republik gegen die Sozialisten gerade so ungnädig geworden, wie es der knurige Bismarck im deutschen Reiche gegen die Bebel'schen Genossen ist. Das grösste Kapitalistenorgan, „La Prensa“, hat bereits den Vorschlag gemacht, hier ein Sozialisten-Gesetz nach Bismarck-Putkamer'schem Muster einzuführen. Da gegenwärtig die Hundstage währen und deshalb auch die Herren des Kongresses nicht tagen, behilft sich vorderhand unser genialer Polizei-Chef mit dem einfachen Hausmittelchen, er verbietet alle sozialistischen Versammlungen. Er hat zwar keine Ahnung, was sozialistisch ist, und natürlich seine besäbelten Agenten ebensowenig, um so freier ist er aber darum gerade in der Ausdehnung seines Verbotes. Die Verfassung spricht wiederum von freiem Versammlungsrecht; aber was kümmert den das Recht der Verfassung, der die Gewalt hat?

Letzten Montag wurde der erste vollendete Theil des neuen Hafens von Buenos Aires eingeweiht. Dieses für die Zukunft dieser Stadt hochwichtige Ereigniss wurde mit gebührender Festlichkeit und bei grossem Menschenandrang gefeiert, mit feierlichen Reden des Unternehmers Medero, des Vicepräsidenten Pellegrini und des Ministers Costa, sowie mit darauf folgender kirchlicher Einweihung durch den Erzbischof.

Der neue Hafen ist ein grossartiges Werk, schwierig in seiner Ausführung, kostspielig für den Staat — auf 20 Millionen Pesos veranschlagt — aber von grosser Bedeutung für unsern Handel und Verkehr. Gegenwärtig müssen die grossen Dampfer meilenweit vom Ufer anhalten und ihre Waaren mühsam in kleine Schiffe ausladen. Das alles verzögert den Verkehr so, dass sehr viele unserer Kaufleute ihre Waaren, die sie schnell zu haben wünschen, von Europa nach Rosario hinauf bestellen und von dort per Eisenbahn nach hier kommen lassen. Das alles und tausend andere Hindernisse wird das grosse Werk des neuen Hafens nach seiner Vollendung beseitigen.

Gegenwärtig macht ein neuer Polizei-Skandal, wie sie ja sonst in dieser Republik nicht so selten sind, Aufsehen. Der Ortsvorsteher von Rosario liess 14 Italiener willkürlich verhaften, liess sie hierauf zwangsmässig photographiren, stellte ihre Bilder in das Album der bekannten Diebe und schickte nachher die Gefangenen, mit Ketten an den Händen gebunden, nach La Plata, wo sie in Uniformen gesteckt wurden und als Polizeisoldaten dienen sollten. Es gelang dem Einen zu desertiren und sofort dem italienischen Konsul Anzeige zu machen. Als der Polizei-Chef von La Plata hiervon Wind bekam, traute er dem Handel nicht mehr und schickte die ganze Sendung seinen Kollegen wieder nach Rosario zurück. Dort wurden die Leute in strenger Gefangenschaft gehalten, bis endlich der italienische Konsul die gerichtliche Klage einreichte. Beim Verhör erzählten sämtliche Gefangene von einer geradezu barbarischen Behandlung, der sie ausgesetzt sind, dass sie mit mehr als tagelangen Hungerkuren gequält, von den Polizeisoldaten mit Bajonettschüssen und Kolbenstössen, vom Kommissär selber mit Faustschlägen in das Gesicht misshandelt und mit Erschiessen bedroht wurden. Nach dieser Untersuchung verordnete der Richter Avalos sofortige Freilassung, aber der Vorsteher, Chef politice genannt, weigerte sich, den Befehl zu vollziehen, bis endlich der Gouverneur von Santa-Fé selber strikte Ordre gab auf sofortige Freilassung. Trotzdem aber wurden nur 10 freigegeben und 4 zurückgehalten, gerade jene, welche sich über grausame Behandlung am meisten beklagt hatten. Es heisst, dass noch 8 weitere Italiener und mehrere Spanier in gleichen Verhältnissen sich in den Gefängnissen befinden. Dass solche Dinge die hiesigen Italiener und überhaupt die ganze fremde Bevölkerung in Aufregung versetzen, ist leicht begreiflich.

Ueberhaupt, wo man die öffentliche Verwaltung des Landes berührt, ist's faul, sehr faul, so dass mit dem grössten Recht auf die gegenwärtige argentinische Republik der Satz angewendet werden kann: „bella terra, mala gente!“

Eine Selbsttäuschung.

Wir haben uns gründlich geirrt, als wir am 27. Dezember voraussetzten, dass unser Artikel „Ein heikles Thema“ einen Sturm der Entrüstung bei dem grössten Theile der deutsch-brasilianischen Presse hervorrufen würde.

Wir nehmen also an, dass die darin gesagten Wahrheiten eingeleuchtet haben. Die Theorie, dass der kulturbringende Zweck einer auf höherer Stufe stehenden Einwanderung eher erreicht wird, wenn diese zerstreut unter dem Volke lebt, als wenn sie sich in einzelnen Distrikten gegen dasselbe abschliesst, ist also unangefochten. Doch ist dieses Ausbleiben des Entrüstungssturmes, obgleich wir uns also getäuscht haben, nicht die Selbsttäuschung, von der wir reden wollen.

Es gibt Leute, die ganz richtige Ideen, z. B. über Politik haben, die jedoch sich fürchten, dass andere Leute ahnen möchten, sie denken anders als es die Mode, oder die Convenienz, oder der sogenannte gute Ton fordert. Sie glauben deshalb selbst den Schein auf das Peinlichste meiden zu müssen. Besonders im Halten von Zeitungen zeigt sich diese Hypokrisie, denn einen anderen Namen kann man solchem Handeln nicht geben. Man liest wohl gerne eine sozialdemokratische Zeitung, denn die urwüchsige kräftige Sprache, welche, ohne gemein zu sein, immer den Nagel auf den Kopf trifft, vertreibt dem Leser die eigene Galle; aber man will nicht, dass Andere wissen, dass man das Blatt liest und deshalb hält man es nicht.

Wir sind nun der Meinung, dass diese Leute damit eine arge Selbsttäuschung begehen, denn es ist ein alter bewährter Wahlspruch: Prüfet Alles, das Rechte behaltet! Wie kann um jemand eine richtige Idee von den Grundsätzen irgend einer politischen Partei haben, wenn er sich nicht über diese Ideen und deren Fortschritte zu unterrichten sucht? Und bringt Lernen etwa Schande? Wozu also die *Prüderie*?

Selbst unsere arme „Germania“ hat unter dieser Teudeuz zu leiden, ohne dass sie eine ausgesprochene politische Färbung hat. Wir bringen Alles, was wir für unsere Leser als interessant erachten. So wie wir Nachrichten über den deutschen Kaiser, patriotische Anekdoten und Auszüge aus der deutschen reichsfreundlichen Presse bringen, so bringen wir auch — trotzdem wir der jetzt in Brasilien herrschenden konservativen Partei, wegen wirklicher dem Lande geleisteten Dienste, unser Lob nicht versagen — die Nachrichten über die Fortschritte der republikanischen Propaganda und ebenso die Ereignisse, welche mit der sozialistischen Bewegung in Europa in Verbindung stehen.

Wünscht man etwa, dass wir die Leser in dieser letzteren Beziehung im Dunkeln lassen sollten? Was würde man dann sagen, wenn plötzlich ein sozialistisches Ereigniss von weltgeschichtlicher Bedeutung einträte? Würde man uns da nicht tadeln, dass wir Niemand haben ahnen lassen, wie weit die Sache vorgeschritten war? Deun man muss bedenken, dass vielleicht 60—70 Procent unserer Abonnenten kein anderes Blatt zu Gesicht bekommen, und diese Abonnenten müssen wir berücksichtigen.

Wozu also die Ziererei? Nur eine Effekthascherei, denn damit ist durchaus nicht gesagt und nicht bewiesen, dass Derjenige, welcher die Zeitung refüsirt, dieselbe nicht liest. Im Gegentheil, entweder man wird Raubleser oder bestellt sie durch Jemand anders.

Nun soll man jedoch nicht glauben, dass ihrer Viele sind, die so handeln; gerade der Seltenheit wegen kamen uns die Gedanken, welche wir hier niederschreiben.

Wir bekamen nämlich einen Brief von einem Abonnenten in Boa Esperauca, welcher uns schreibt, da er weder Sozialdemokrat sei noch zu werden beabsichtige, so müsse er sich die fernere Zusendung unserer reichs- und deutschfeindlichen Zeitung verbitten.

Ist das nicht geradezu erstaunlich, die „Germania“ reichs- und deutschfeindlich zu nennen? Haben wir es je mit den Welfen, den Elsässern, den Dänen oder den Polen gehalten, haben wir je ein Wort gegen die Reichseinheit geschrieen? Die Beschuldigung, dass wir deutschfeindlich seien, prallt von selbst zurück, wenn man Gerechtigkeit und Objektivität übt.

Es ist höchst ungerecht, das Bemühen einer Zeitung, vielseitig und reichhaltig zu sein, als Propaganda auszulagen, *speziell für die Sozialdemokratie, für welche, wie wir in unserem Artikel „Zur Jahreswende“ ausdrücklich betonten, hier noch keine Nothwendigkeit vorhanden ist.*

Wenn der Herausgeber einer Zeitung den sozialdemokratischen Ideen huldigt, so ist damit gewiss noch nicht gesagt, dass seine Zeitung sozialdemokratisch ist, denn erstens ist der Herausgeber, wie dies auch bei der „Germania“ der Fall ist, nicht immer auch der Redakteur, und zweitens kann er sich gezwungen sehen, wenn er durch die Zeitung seinen Lebensunterhalt erwerben muss, seine Ideen für sich zu behalten. Wenn er nebenbei sich mit der Sozialdemokratie abgibt und z. B. auch Bestellungen auf sozialistische Zeitschriften etc. annimmt und besorgt, so geht das die Leser und Abonnenten nichts an, denn er ist so peinlich gewissenhaft in dem Bestreben, von Parteifärbung fern zu bleiben, dass er nicht einmal das Blatt zum Annonciren solcher Schriften benutzt hat, obgleich dies durchaus keinen Anstoss hervorrufen könnte.

Dass die „Germania“ in ihrer bisherigen Haltung das Richtige getroffen hat, beweist die stetige Zunahme ihrer Abonnentenzahl. Springt ein solcher *soci-dani* Patriot ab, kommen immer andere dafür wieder. Wir lassen uns durchaus nicht irre machen, wir werden nach wie vor uns bestreben, die Zeitung so zu gestalten, dass man etwas daran zu lesen hat, und genau das Programm einhalten, welches wir zur Jahreswende aufgestellt haben. Allen kann man natürlich nicht zu Gefallen sein, denn die *Geschmäcke* sind verschieden.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Die Mutter der Kaiserin, Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, ist bedenklich erkrankt. Die 53jährige Dame ist im Salon ausgeglitten und hat sich eine schwere Verletzung am Nacken zugezogen.

— Die Kaiserin Friedrich ist Mitglied des englischen Johanniterordens geworden.

— Graf Wilhelm v. Bismarck soll am 15. Febr. sein neues Amt als Regierungs-Präsident von Hannover übernehmen.

— Hauptmann Wissmann wird, wie deutsche Blätter melden, in diesem Tage nach Afrika mit seiner Begleitung abreisen. Zu derselben gehören ein Militärarzt, ein Reservelieutenant vom Regiment der Gardes du Corps, der Bursche des Herrn Wissmann, ein früherer Soldat der Gardes du Corps und zwei andere Personen. Die übrigen Mannschaften für die Expedition werden in Afrika erworben. Hr. Wissmann ist mit reicher Munition versehen. Die von Deutschland mitgenommenen Mannschaften sind auf zwei Jahre verpflichtet und bekommen ausser freiem Unterhalt die Summe von fünfzehnhundert Mark.

— Der Erfinder des Porzellans, Joh. Friedrich Böttger, wird in Meissen ein Denkmal erhalten,

dessen Kosten auf 10,000 Mark berechnet sind. Der Entwurf ist von Emmerich Andresen, dem Bildhauer der Meissener Porzellanmanufaktur, ausgeführt.

— Der seltene Fall, dass eine Kirche öffentlich und meistbietend zum Verkauf gestellt worden, ist in Lüben (Niederschlesien) eingetreten. Das Bethaus der apostolischen Gemeinde (Irvingianer) ist im Zwangsversteigerungsverfahren vom Kaufmann Georg Müller im Auftrage des Lübener Turuvereins für das Meistgebot von 4155 Mark erstanden und soll in eine Turnhalle umgewandelt werden.

Grossbritannien.

— Noch immer wird England durch entsetzliche Morde, welche an die Londoner Verbrechen erinnern, deren unheimlicher Thäter sich bis jetzt allen Nachforschungen zu entziehen gewusst hat, in Aufregung versetzt. In Bradford wurde in einem Stalle in Thorncliffe Road ein achtjähriger Knabe, der seit drei Tagen vermisst wurde, ermordet und nach Art der Whitechapel Morde verstümmelt vorgefunden. Die beiden Beine, die Ohren und andere Glieder sind vom Rumpfe getrennt. Der Unterleib ist aufgeschlitzt, die Eingeweide herausgerissen. Ferner wurde in Kilwick, einem Dorfe unweit Keighley in Yorkshire, ein zweiter Knabe ermordet und verstümmelt aufgefunden. Die Polizei in Bradford verhaftete einen Milchmann, der zuletzt in Gesellschaft des dort ermordeten Knaben gesehen wurde.

— Wieder einmal glaubt man des Londoner Frauenmörders habhaft geworden zu sein. Nach einem Pariser Telegramm des Wiener „Extrablattes“ wurde an der spanisch-französischen Grenze ein Individuum verhaftet, das man für den Mörder aus Whitechapel hält. Man fand bei ihm belastende Briefe, chirurgische Instrumente und menschliche Gliedmassen in Spiritus. Der Verhaftete hat das Aussehen eines Gentleman.

— In Adlershot hat ein grosser Brand das königliche Theater in Asche gelegt. Das Feuer begann während der Vorstellung und griff schnell um sich. Es sind einige Menschen ums Leben gekommen und viele verwundet.

Holland.

— Telegramme von Amsterdam vom 21. Jan. brachten die Nachricht, dass der König in seiner Krankheit einen Anfall von Wahnsinn hatte, in welchem er die Diener mit dem Revolver bedrohte und wichtige offizielle Dokumente zerriss.

Frankreich.

— Die französische Regierung lässt bedeutende Pferdekäufe in der argentinischen Republik ausführen, für die Remonte der französischen Kavallerie.

Spanien.

— Ueber ein in Cordoba abgehaltenes Stiergefecht mit blutigem Ausgange berichtet der Madrider Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ folgendes: Der Stier warf sich zunächst auf den Banderillero Manuel Martinez und brachte diesem eine tiefe Wunde am Halse bei. Der zun. Schutz Mannels herbeieilende Banderillero Rafael Ramos wurde nicht unterhebblich an der linken Brust verletzt und der Pikador Joaquin Rucio stürzte darat mit seinem, vom Stier getödteten Pferde, dass er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Um die Unruhe des Publikums zu beschwichtigen, stieg endlich der Espada Guerrita, welcher sich unter den Zuschauern befand, in den Circus hinab und versetzte dem Thiere den Todesstoss. Der jugendliche Banderillero Martinez starb noch in derselben Nacht. Alle spanischen Zeitungen widmen dem Todten lange Nachrufe.

Nordamerika.

— Der Kongress in Washington genehmigte das Projekt für den Bau eines interozeanischen Kanals bei Nicaragua.

Notizen.

S. Paulo. Wir hören, dass die Regierung wegen Kontraktbruch seitens der Lieferanten, den Lieferungskontrakt für die Einwandererherberge auflösen werde.

— Der Präsident soll einen der hiesigen Garnisonärzte nach der Militärkolonie Itapurascicken auf Befehl des Kriegsministers.

— Der Postdirektor ist ermächtigt, das neue Postgebäude zu übernehmen und 7.500\$ für Möblirung und Einrichtung auszugeben.

— Ein *Sensationsprozess* wird nächstens in São Paulo stattfinden oder ist vielmehr schon eingeleitet. Die Justiz schreitet endlich gegen den Dr. Antonio Luiz Pereira da Cunha vor, welcher seit langer Zeit durch die Presse eines schneulichen Verbrechens angeklagt wird. Er soll ein unerlaubtes Verhältniss zu einer Tochter gehabt und zwei Kindsmorde begangen haben.

— *Wahlergebniss.* Die Stichwahl zwischen Ferreira Braga (liberal) und Manoel Alves (kons.) ergab den Sieg des ersteren mit 828 gegen 570 Stimmen. Die Republikaner haben, wie wir voraussagten, die Wahl zu Gunsten des liberalen Kandidaten entschieden. Die liberale Partei in S. Paulo feierte diesen Wahlsieg mit üblicher Illumination, Raketen, Musik und Reden.

— Man sagt, dass der Dr. José Joaquim Cardoso de Mello Jun., Ex-Polizeichef von hier, zum Rechtsrichter von Braganca ernannt werden soll.

— Der Leichnam des ertrunkenen Martin Fischer ist vorgestern aufgefunden worden. Der Polizeiarzt konstatarie Tod durch Ertrinken.

— Vorgestern stiessen zwei Pferdebahnwagen am Largo do Rosario aufeinander. Die Wagen sind stark beschädigt, die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

— Für das 10. Kavallerie-Regiment, welches hier gebildet werden soll, kamen 23 Soldaten und ebensovielen Pferde an.

Das Gesundheitsamt legte dem homöopathischen Ärzte Francisco Mendonça eine Strafe von 200\$ auf, weil er keine Anzeige von einem von ihm behandelten Fall von Pocken gemacht hatte. Der Patient ist gestorben.

In der letzten Woche wurden 16 Pockenranke in's Lazareth gebracht, wovon 11 aus der Einwandererherberge. Die andern waren aus folgenden Häusern: N. 66 und 78 der Rua do Braz und N. 14 der Rua Benjamin Constant. Einer wurde von der Strasse aufgelesen.

„Diario Popular“ reklamiert gegen den Transport von Pockenkranken mitten durch die Stadt. Wird wohl Faulheit des Kutschers sein, den Umweg zu machen. Das Gesundheitsamt sollte jedenfalls Fürsorge treffen.

Englische Bahn. Ausserdem dass die Magazine und die Perrons gestopft voll Güter sind, warten auf der Station in der Luz über 200 Waggons auf ihre Entladung.

In der Versammlung der französischen Kolonie, um über die Centenarfeier der französischen Revolution zu berathen, ist folgendes Festcomité gewählt worden: Die HH. Ferd. Dumoulin, Emile Chasseraux, Samuel Mesquita, Charles Muller, Lucien Levy, Alexandre Thiollier, Jules Bloch und L. Marquet.

Ein civilisirter Indianer, d. h. ein im Indianerkostüm, mit Federbusch, langwallendem Haar und Makintosh, sich präsentirender Yankee sucht zur Zeit unsere gute Stadt S. Paulo heim.

Es ist der grosse Leichdorn-Operateur „Corn doctor“ H. Winter, der in einem Wagen die Strassen durchfährt, auf den Plätzen hält und dann englische Reden an das haufenweise herumstehende Volk hält und wo er eines Leidenden habhaft werden kann, Pedikuren vollzieht und seine Salben verkauft. So kurios das Geschäft und das Gebahren des Corn doctors ist, oder vielleicht weil es so kurios ist, scheint er guten Profit daraus zu ziehen, denn er ist sonst ein feiner Mann und wohnt im Grande Hotel.

Conselheiro Antonio Prado ist vorgestern wieder nach Sorocaba abgereist.

Gestern sollte in Santos der Dr. Candido Barata ankommen, um Impfungen gegen Gelbfieber vorzunehmen, nach dem System des Doctors Domingos Freire.

In Santos starb plötzlich der Kapitän J. Olsen der norwegischen Bark „Howding“ am Herzschlag.

Dieser Tage wurde bei Abfahrt des Zuges in Santos einem italienischen Arbeiter ein Bein abgefahren. Er wurde sofort operirt und befindet sich auf dem Wege der Heilung.

Guaratinguetá. Die Municipalcammer hat in ihrer Sitzung vom 8. d. beschlossen, der Regierung ein Gebäude für eine Einwandererherberge und ein Stück Land zum Kolonisiren anzubieten.

Nun kommt bald Regen. Das Standbild der heiligen Mutter Gottes von Aparecida wurde aus ihrer Residenzkirche nach Guaratinguetá gebracht, damit es bald Regen gebe. Die Prozession war von mehr als 8000 Personen begleitet. Dass die Herren Paters solche Prozessionen veranstalten, wenn sie meist schon sicher auf Regen rechnen können, merkt man dabei nicht. Natürlich hat es sofort geregnet und die h. Jungfrau hat es gethan.

Im Municip Cunha ist eine Landplage in Gestalt von weissen Ratten gewöhnlicher Grösse aufgetreten, die ungelheure Verwüstungen auf den Mais- und Bohnen-Pflanzungen anrichten. So etwas fehlte gerade noch.

Kolonieleose wurden zugewiesen: Auf der Kolonie Senador Antonio Prado 4 Italienern, auf der Kolonie São Bernardo 4 Italienern, auf der Kolonie Pariqueira-assú 9 Deutschen.

Die Municipalcammer von Pirassununga wurde autorisirt, eine Anleihe von 60 Contos zu machen, um eine Wasserleitung für die Stadt zu bauen.

Rio de Janeiro. „Jornal de Comm.“ sagt, dass die Nachrichten über eine bevorstehende Reise des Kaisers nach Europa unbegründet sind.

Es starb hier der Tenente Coronel Beaurepaire Rohan. Er war Militär und Schriftsteller und ein Bruder des Visconde de Beaurepaire Rohan.

Einige Republikaner in Rio wollten zum Heil der Seele des Coronel Madureira eine Messe lesen lassen. Der Geistliche erschien jedoch nicht zur bestimmten Stunde, und nach langem vergeblichen Warten, als die Leute sich zurückziehen wollten, wurden sie noch obendrein von den Moleques ausgepöfft.

Mit dem Dampfer „Humboldt“ kam von Europa das Material zu einem unterseeischen Torpedoboot, welches nach der Erfindung des brasil. Schiffslieutenants Joaquim Ribeiro da Costa gebaut werden soll.

„Allgemeine Deutsche Ztg.“ in Rio schreibt: Oesterreichs Vertretung. Wie wir aus europäischen Zeitungen ersehen, ist der bisherige Gesandte an hiesigen Hofe, Baron Seiler, nach Bern versetzt worden, während zu seinem Nachfolger Graf Rudolf Welsersheimb ernannt ist.

Angebot. Die Herren Richard Richers & Co. haben der Regierung ein Grundstück in der Rua dos Tonneleiros zum Geschenk angeboten, damit darauf ein Barackenhospital für Fieberkranke errichtet werde. Das Geschenk ist mit Dank angenommen worden.

Gelbes Fieber. In der Zeit vom 30. Januar bis 5. Februar wurden in Rio 470 Begräbnisscheine ausgestellt. 125 Todesfälle waren infolge Gelben Fiebers vorgekommen.

Entrudo. Durch Cirkular des Polizeichefs vom 4. d. M. ist dieser Unsitte für dies Jahr ein energischer Riegel vorgeschoben worden. Der

Polizeichief hat seine Agenten angewiesen, Jedem festzunehmen, der mit Wasser gefüllte Kugeln wirft etc. Dagegen scheint es, dass man dem Umzug kein Hinderniss in den Weg legen wird.

Todtenschau. Im Laufe der letzten Woche hat das Fieber auch unter den Deutschen seine Opfer gefordert. Am 4. erlag ihm die 6jährige Tochter unseres geschätzten Landsmannes Herrn Arthur Sauer, Emilie; am 5. starb daran ein Mitglied der neuen deutschen Musikbande, Georg Ruuje, 25 Jahre alt, der zweite binnen kurzer Zeit.

Einwanderung. Am 21. Januar hat der interimistische Ackerbauminister Rodrigo da Silva an die brasilianischen Konsulate ein Rundschreiben über die Einwanderung erlassen. Zur Kontrolle der Kontrakte, die die Regierung mit Unternehmern zum Zwecke der Einführung von Einwanderern abgeschlossen, sollen die Konsulate streng darauf sehen, dass 85 Prozent der Auswanderer ackerbaureisende Familien seien. Die übrigen 15 Prozent dürfen Handwerkerfamilien sein. Die Einwanderer, die auf Verschreibung von Angehörigen kommen, sollen bevorzugt werden, doch solle das auf die obengenannte Zusammensetzung des betreffenden Einwanderertransportes keinen Einfluss haben. Unter Familie wird verstanden: Wittwer resp. Wittwen nebst Kindern und Stiefkindern und Grosseltern nebst Abkömmlingen. Alleinstehende Ehepaare dürfen nicht über 45 Jahre alt sein. Die Einwanderer müssen von einer Liste begleitet sein, aus der der Name, Alter, Herkunft, Profession, Stand und Religion jedes einzelnen Einwanderers zu ersehen ist. Bei der Feststellung der Profession soll möglichst scharf vorgegangen werden, damit keine falschen Angaben gemacht würden. Bei der Zusammensetzung der Familien ist die Zulassung von Krüppeln möglichst zu erschweren und falls in einer Familie nicht wenigstens zwei gesunde Personen sind, so darf dieselbe keinen Pass bekommen. Der Transport wird in Dampfern 1. Klasse mit allen Bequemlichkeiten versehen erfolgen. Die Beköstigung jedes Einwanderers muss der eines Matrosen gleichkommen. Bei mehr als 100 Einwanderern muss ein Arzt an Bord sein. Die Einwanderer haben zollfreie Einfuhr aller ihrer Ackergeräthe oder ihres Handwerkzeuges, sobald es die Grenzen des Bedarfs nicht übersteigt. Wird auf der Reise oder im Hafen etwas vom Gepäck gestohlen, so ist der Unternehmer dafür verantwortlich. Die Unternehmer müssen dem Konsul eine schriftliche Erklärung eines jeden Familienhauptes bringen, dass sie keinerlei Reisegeld etc. bezahlt hätten, und erst dann dürfen die Listen unterzeichnet werden, die die Zahl der Einwanderer angeben und denen zufolge die Regierung dann den Unternehmern die Passagen zurückerstattet. (A. D. Z.)

Die Restriktionen, welche dies Rundschreiben enthält, beziehen sich jedoch nicht auf die Personen, denen durch unsere Vermittlung Gratisfahrkarten zugesandt werden, da dieselben nicht durch Vermittlung von Agenten eingeführt werden, vielmehr es aus den Fahrkarten selbst nicht zu ersehen ist, ob dieselben gratis sind oder nicht. D. Red. d. Germ.

Einwanderer-Transport. Es ist in letzter Zeit viel die Rede gewesen von Ueberfüllung der Dampfer, welche Einwanderer bringen, und auch wir haben dieselbe einige Male gerügt, sowohl auf Grund von Klagen einiger hier eingetroffenen Deutschen, als auch auf Grund der Berichte hiesiger Zeitungen. So berichteten wir in einer unserer letzten Nummern von dem österreichischen Dampfer „Medusa“, dass die Einwanderer wegen Ueberfüllung, sowie schlechter und mangelhafter Kost unterwegs revoltirt hätten, was wir dem „Diario Mercantil“ entnahmen.

Wir empfangen jetzt eine Zuschrift von dem Hrn. L. Schulze, Lloyd-Inspektor aus Santos, datirt vom 6. d. M., mit einigen erläuternden Beilagen, die wir Gerechtigkeit halber zu veröffentlichten beschlossen haben. Der Brief lautet:

„Habe zufälliger Weise die Reise ab Triest-Santos mit der „Medusa“ gemacht, von einer Revolte aber war nie die Rede, ja die Auswanderer waren beim Verlassen des Schiffes, Montag den 28. v. M., ganz gerührt und nicht allein in den Augen der Frauen, Mädchen und Kinder glitzerten die Thränen.

Anbei einige Daten über die „Medusa“, damit Sie sich selber überzeugen, ob selbe überfüllt war, sowie der Speisezettel.

Hochachtungsvoll zeichnend L. Schulze.“

Die erste Beilage gibt uns Aufschluss über die Zahl der Passagiere und über die Dimensionen des Schiffes, woraus hervorgeht, dass jeder Einwanderer über ca. 5 Kubikmeter Raum verfügt.

„Medusa“ brachte im Ganzen 741 Einwanderer, oder:

Table with 2 columns: Category and Count. Includes Säuglinge (26), Kinder von 1-10 Jahren (235), Frauen (159), Männer (224), and Zusammen (741).

Dimensionen der „Medusa“ (erbaut im J. 1882): Länge 343 engl. Fuss, Breite 37 1/2 „ „, Höhe 26 1/2 „ „.

Kubik-Tonnen 3874 à 40 engl. Kubikfuss, mithin auf jeden Auswanderer circa 208 Kubikfuss Raum; — wo bleibt da die Ueberfüllung? Der Dampfer hat 1470 Pferdekraft.

Die zweite Beilage besteht aus dem Speisezettel in italienischer Sprache, dessen Uebersetzung lautet:

Frühstück um 8 Uhr Morgens: Kaffee, Schiffszwieback nach Belieben (ausserdem zwischen den Wendekreisen ein Gläschen Rum oder Anis). Je nachdem wird 1 bis 2 mal in der Woche der Kaffee

durch Sardellen oder Käse mit 1/2 Liter Wein pro Person ersetzt.

Mittagessen um 12 Uhr: Suppe von Maccaroni oder Reis, ein Fleischgericht mit Gemüse oder sonst garnirt, 1/2 Liter Wein, frisches Brod nach Belieben, 1-2 mal in der Woche wird anstatt Fleisch Stockfisch verabreicht. Das Fleisch ist frisch.

Abendessen: Ein Fleischgericht mit Kartoffeln oder Gemüse, frisches Brod nach Belieben, 1/2 Liter Wein für Jeden.

Die Vorräthe an Fleisch, welche der Dampfer von Triest mitbrachte, sind folgende: 27 lebende Ochsen und 14 lebende Hammel, 17 geschlachtete Ochsen und 14 geschlachtete Hammel. Für die Konservirung dieses Fleisches und sonstige Bedürfnisse hatte der Dampfer 35 Tonnen Eis an Bord.

Man kann also annehmen, dass die Berichte der Zeitungen mindestens auf Uebertreibung beruhen.

Von den Agenten des Norddeutschen Lloyd sind wir eingeladen, der Ankunft des Dampfers „Rhein“ beizuwohnen, welcher 2000 Einwanderer bringt, und so wird uns Gelegenheit geboten, durch Augenschein uns zu überzeugen. Von diesem Besuch werden wir dann Bericht erstatten.

Sta. Catharina. In den Blumenauer Zeitungen legen sich Padre Jacobs und ein gewisser M. B. Fontenelle jun. die Bibel ans. Ersterer citirt Matth. 21, 13: Jesus trat in den Tempel und stiess hinaus alle, welche drinnen kauften und verkauften. Fontenelle sagte, er sei in der Messe gewesen und habe kein Geschäft in der Kirche abgeschlossen, auch seine Gefährten nicht. Der Einzige, auf welche die Stelle aus dem Evangelium hätte Anwendung finden können, sei Padre Jacobs gewesen, denn er habe doch die Messe für Geld verkauft; derselbe habe also Handel in der Kirche getrieben.

Herrmann Jori aus Schw. Gmünd, Handlungsbevollmächtigter, 28 Jahre alt, zuletzt im April 1887 in S. Francisco anwesend, ist seit dieser Zeit verschollen. Auskunft über ihn wird erbeten an Röhelen & Co. in Stuttgart oder an „Deutsche Volkszeitung“ in Curitiba.

Bio Grande do Sul. Porto Alegre ist so wenig mit Clubs und geschlossenen Gesellschaften gesegnet, dass im Ganzen allerhöchstens 1 Club auf je 10 Personen kommt, was entschieden viel zu wenig ist. Um diesem Mangel abzuhelfen, werden fast täglich neue Gesellschaften gegründet, deren Gründung wir meistens gar nicht erwähnen, sobald das deutsche Element unbetheilt ist. Dieses Mal aber müssen wir eine Ausnahme statuiren, denn ein soeben neugegründeter Club hat einen so beachtenden Titel angenommen, dass wir denselben unsern Lesern unmöglich vorenthalten können: Er nennt sich nämlich „Club der Amphibien“, weil er seine gesellschaftliche Existenz zu Wasser und zu Lande verbringen will. Die Hymne der Gesellschaft soll das bekannte, ins Portugiesische übertragene Gedicht vom alten Krokodil im Nil sein.

„Kos. D. Ztg.“ schreibt: Der Aufruf des germanischen Hospitalvereins hallt in allen Gauen Deutschlands wieder. Das deutsche Reich zählt nur ungefähr 45 Millionen Einwohner und trotzdem sind allein an das „Echo“ schon 3+2=5 (fünf) Reichsmark für den obenwähnten Verein eingelaufen. (Gleichzeitig wurden für das Hospital in Sanzibar 11,200 Mark gezeichnet. R. d. G.)

Die Hundswuth dezimirt in Mont'Alverne sehr stark die Hunde. Ein Ochse wurde von einem solchen gebissen und verendete nach einiger Zeit. Leider wurde auch ein junger Mann von einer solchen Bestie angefallen und in das Handgelenke gebissen, auch bei ihm zeigte sich nach ein paar Tagen Tobsucht. Er ging den Leuten nach, um dieselben zu beschädigen und bewarf wieder andere mit Speichel. Zuletzt wurde es zu gefährlich mit demselben, weswegen er mit dem Lasso gefangen wurde. Man öffnete ihm die Halsschlagader und liess ihn — verbluten. (D. P.)

Chinesen. In Rio Grande sprach man in letzter Zeit viel über die Absicht, für den Eisenbahnban von Bagé nach Uruguayana chinesische Arbeiter einzuführen. Wird wohl ein frommer Wunsch der Gaspariner bleiben.

Der Präsident von Amazonas, Hr. Dr. Joaquim de Oliveira Machado, welcher erst kürzlich ernannt wurde, hat seine Entlassung erbeten.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 7. Febr. Dr. Vidal, früherer Präsident der Republik, ist heute Nachmittag um 3 Uhr nach langem Todeskampf gestorben.

Der Staatsanwalt leitete Untersuchung ein über die Thatsache, dass die Companhia de Credito Nacional 30,000 Aktien ausgegeben hat, welche nicht statutengemäss autorisirt waren.

Rio, 9. Febr. In Rom starb der Kardinal Ledochowski.

In Las Chingas (Peru) brach eine Insurrektion aus, wobei es viele Tode und Verwundete gab.

Die Amerikaner liefern den Eingeborenen auf Samoa Waffen und Munition, um die Deutschen zu bekriegen.

Londoner Telegramme sagen, dass in China circa 250,000 Personen Hungers gestorben sind. Die Unterbilanz der falliten Börsenmakler in Montevideo belief sich auf 13 Millionen Pesos.

In Campos (Prov. Rio) wurde eine Einwandererherberge eröffnet.

Dem Dozenten der Paulistaner Rechtsfakultät, Dr. João Pereira Monteiro, wurde ein Jahr Urlaub ertheilt.

Der Justizminister (?) befahl den Bataillonen 10 und 23 der Infanterie sich fertig zum Abmarsch nach Minas zu halten.

In der Stadt Januaria (Minas) soll ein Haufen Ruhestörer einen republikanischen Propa-

gandavortrag gestört haben; der Redner, Dr. Benevenuto Lobo wurde durch zwei Pistolenschüsse verwundet. In Conceição da Boa Vista gab es aus demselben Anlass einen Krawall, in welchem 23 Personen verwundet und fünf getödtet wurden.

Ein ungefähr 400 Personen zählender Volksauflauf begab sich bewaffnet nach Sant'Anna dos Ferros, um die Bücher für das Civilregister zu zerreißen.

11. Dr. Souza Corrêa, brasilianischer Ministerresident in Rom, ist nach Europa abgereist.

Es scheint als ob sich die Unruhen in Minas gelegt haben.

Der Minister des Innern hat wegen der Gelbfieber-Epidemie alle öffentlichen Schulen schliessen lassen.

In Paris ist der bekannte argentinische Pianist Levitá gestorben. (Derselbe, der hier vor Kurzem zusammen mit Hrn. Deugremont konzertirte. D. R.)

Deutschland beschloss, zur Lösung der Samoafrage eine internationale Konferenz vorzuschlagen.

Die französische Kammer beschloss, heute das Kreiswahlprojekt zu diskutieren. Das Kabinet erbat sich bei dieser Gelegenheit ein Vertrauensvotum.

13. Gestern starb plötzlich an einem Herzschlage in der Rua do Ouvidor der Baron de Cotegeipe, früherer Ministerpräsident und zuletzt Präsident der Banco do Brazil.

Rio Grande, 6. Auf der Reise von Rosario nach Barbados erlitt die englische Bark „Primer Makenzie“ Schiffbruch, 16 Meilen nördlich von Bujurús. Das Schiff hatte nur Ballast. Nur 4 Personen von der Mannschaft wurden gerettet, unter den Todten befindet sich der Kapitän.

London, 9. In Tschin-Kiang-fou ist eine Rebellion ausgebrochen, nahe bei Shanghai. Ein Theil der Stadt ist in den Händen der Anführer, welche alle Art Greuelthaten begehen. Das europäische Viertel wurde in Brand gesteckt.

Der Römer Korrespondent des „Daily-News“ glaubt, dass die Ursache des Selbstmordes des Prinzen Rudolph das Spiel gewesen sei.

10. England hat die Konferenz über die Samoa-Frage angenommen und ist Lord Beresford als Bevollmächtigter bereits nach Berlin abgereist.

Es wird versichert, dass die Präsidenten des Orange-Freistaates und der Transvaal-Republik einen Vertrag abgeschlossen haben, nach welchem die beiden Staaten zu einem einzigen verschmolzen werden sollen.

Der Aufstand der Neger an der afrikanischen Küste erweitert sich und erstarkt immer mehr.

Berlin, 10. Febr. Aus St. Petersburg wird berichtet, dass der Zar die Demission Tolstoj's, Ministers des Innern, angenommen hat.

Rom, 7. Febr. Das Parlament gab Erlaubniss zur Einleitung eines Prozesses gegen den sozialistischen Abgeordneten Costa.

8. Einige Tausende Arbeiter durchzogen heute die Stadt in seditiösem Anzug. Die Dazwischenkunft der Polizei verursachte einen Krawall.

9. Die gestrigen Manifestationen wiederholten sich heute in grösserem Massstabe. Den Behörden gelang es, die Ruhestörer auseinander zu jagen.

Wien, 8. Man fand zwei Briefe des Erzherzogs Rudolph, einen an seinen Vater, der andere an seine Gemahlin gerichtet, worin er sie um Vergebung bittet.

9. Der Papst gewährte die Erlaubniss zum kirchlichen Begräbniss des Prinzen Rudolph, jedoch unter der Bedingung, dass angenommen werde, er sei wahnsinnig gewesen. Der Kaiser unterwarf sich dieser Bedingung.

Buenos Aires, 10. Febr. Man erwartet, dass im Monat März die Protokolle über die Grenzregulirung der Misionsländereien von den Bevollmächtigten Brasiliens und Argentinien's unterzeichnet werden.

Table with market data for Santos, Feb 11. Columns: Item, Price, Quantity. Includes Kaffee, Markt fest, Verkäufe, Basis 58700, Zufuhr am 11. d., etc.

Table with exchange rates for Alfandega and Mesa de Rendas. Columns: Item, Rate. Includes Café bom, escolha, Algodão em rama, etc.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Rhein, von Bremen, d. 13. Senior, von Hamburg, d. 13., ladet f. Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Herschel, von Montevideo, d. 15. Abgehende Dampfer: Alliança, nach New-York, d. 19.

Briefkasten.

Briefe liegen in der Expedition dieses Blattes für: Const. Richter, Minna Görner, Peter Klein, R. P. Laursen, Gullh. Sütrau, Anna Kattwinkel, H. Winz, Anton Sauer, Alfred Riebel, Günther von Plotz, Johannes Kapp (Brief aus Russland), Fridolin Wiederkehr, Heinrich Wiedemann. Hr. C. Tsch. Wir haben die Sache beim hiesigen Post-administrator gemeldet.

Eine perfekte Köchin wird gesucht. Rua Boa-Vista 44.

Ein neues gepolstertes Sofa, noch nicht gebraucht, ist Verhältnisse halber billig zu verkaufen durch Jacob Mayer, Rua S. Iphigenia N. 69.

Evangelischer Gottesdienst
verbunden mit Religions-Unterricht, findet statt:
Am 17. Februar: In Rio Claro, von 10-12 Uhr.
24. " in São Paulo, von 10-12 Uhr.
3. März: in Campinas, von 9-11 Uhr.
in Louveira, Nachm. 3 Uhr, Abendmahlsgottesdienst
10. " in Rio Claro, Jahresfest der Kirchweibe.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Pastor J. J. Zink.

Damen-Garderobe.

Unterzeichnete empfehlen sich den geehrten Damen zur Anfertigung sowohl **eleganten**, als wie auch **einfacher Toiletten**. Dieselben werden es sich angelegen sein lassen, durch gediegene und geschmackvolle Arbeit allen Ansprüchen zu genügen.

Geschwister Knoll, Rua dos Gusmões N. 70.

Eismaschine-Verkauf.

Eine Eismaschine in gutem Zustande, welche 300 Kilos in 12 Stunden liefert, ist zu verkaufen.
Imperial Confeitaria, Rua da Imperatriz N. 26.

Häringe!

Wir empfangen eine Sendung frische **Vollhäringe** und geben solche an Wiederverkäufer billig ab.

Guilherme Christoffel & Co.

Hrn. Carlos P. in S. Carlos.

Da meine schriftlichen und mündlichen Bitten bisher erfolglos blieben, bin ich genöthigt, auf diesem Wege Sie zu ersuchen, den Betrag von 29\$300 für das von mir Ihnen gelieferte Döce gef. zu begleichen.
Hermann Haas.

Ein tüchtiger

Sattlergehilfe

für Wagenarbeit wird gesucht bei
Gustav Thiele, Rua 25 de Março N. 223.

2 ordentliche Mädchen

eines für Serviren bei Tisch, das andere als Zimmermädchen und Plätterin, finden gute Stelle.
Rua da Consolação N. 31.

Vorteilhafte Gelegenheit.

Kränklichkeit halber sehe ich mich veranlasst, mein Grundstück nebst **Dampf-Sägemühle** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Es sind vorhanden:

- 1 neue Dampfmaschine von 12 Pferdekraft,
- 1 Vertikal-Säge,
- 2 grosse Cirkular-Sägen,
- 2 Holzbearbeitungs-Maschinen,
- 1 Fuba-Mühle,
- 1 Schmiede mit 2 Feuern, mit Dampftrieb,
- 1 Zimmerwerkstätte,
- 2 grosse Karossen,
- 26 Zugochsen,
- 26 Alqueiren Weide, ganz von Gräben eingeschlossen.

João Mayer, Estação Cordeiro.

Ein junger kräftiger Mann, gelernter Brauer, gegenwärtig noch in Stellung, welcher schon seit vier Jahren als solcher in Südamerika gearbeitet hat, mit allen einschlagenden Arbeiten, sowie mit der Liqueurfabrikation vollständig vertraut ist und sich keiner Arbeit scheut, sucht wegen Geschäftsveränderung unter bescheidenen Ansprüchen anderweit Stelle. Gefällige Offerten werden unter B. C. 24 an die Expedition d. Blt. erbeten.

Dr. Gustav Greiner

Homöopath.

Spezialitäten: *Chronische Krankheiten, Fieber.*
Ladeira 25 de Março N. 4.

Schöne und elegante eiserne Kinderbetten

mit Gardinen und Filetgitter zum Herunterlassen sind in schönster Auswahl angekommen.

COLCHOARIA CENTRAL
Rua do Rozario 8.

Ein zuverlässiger junger Mann

findet Stelle. — *Rua Dona Maria Domitilia N. 2 (Braz).*

Neu angekommen!!

Das allerneueste in **Klappstählen**, ohne aufzustehen verstellbar, in jedwede Lage zu bringen, in drei Sorten:

- Ideal** 15\$000
- Reform** 13\$000
- Kosmos** 20\$000

Ferner eine Sendung billige, elegante, vier-rädrige

Kinderwagen 28\$000 per Stück

GUILHERME WITTE,

45 - Rua de São Bento - 45.

C. C. F. SÃO PAULO A SANTO AMARO.

Wochenfahrplan - Zenderung

vom 1. Februar ab.

Wegen Aenderung des Fahrplans der Stadtbahn sieht sich die Compagnie genöthigt, um den grossen Aufenthalt beim Umsteigen zu vermeiden, auch ihren Fahrplan abzuändern. Der Fahrplan für Sonn- und Feiertage wird in jeder Sonnabend-Nummer der „Germania“ veröffentlicht.

Wochen-Fahrplan.

Abfahrt von S. Joaquim (Liberdade)	S. A.	M.	M.	M.	M.	M.	S. A.
6.30	7.15	8.10	8.55	9.27	10.25	11.10	12.10
							1.10, 2.10, 3.00, 3.25
	4.10	5.00	6.10	6.55	7.25	8.00	9.00, 10.00

Am Largo do Rosario passieren die Bonds, welche Anschluss haben, um 6.10, 7.00, 7.47, 8.32, 9.02, 10.02, 10.47, 11.47, 12.47, 1.47, 2.32, 3.02, (alle fahren durch die R. S. Bento) 3.47, 4.32, 5.47, 6.32, 7.02, 7.32, 8.32, 9.32.

Die mit M. bezeichneten Züge fahren bis zum Schlachthause, die mit S. A. bis Santo Amaro. Der Frühzug hat in Santo Amaro 45, der Nachmittagszug 65 Minuten Aufenthalt.

Rückfahrt von:

Santo Amaro	9.05, 5.35
Matadouro	9.35, 11.33, 12.33, 1.35, 2.35, 3.33, 4.35, 5.33
Villa Marianna	6.12, 6.55, 7.45, 8.30, 9.11, 10.01, 10.45, 11.45, 12.45, 1.45, 2.43, 3.00, 3.41, 4.43, 5.41, 6.30, 6.55, 7.42, 8.40, 9.40

São Paulo, 31. Januar 1889.

Der Direktor-Superintendent: *A. Kuhlmann.*

BANCO POPULAR DE S. PAULO.

24 - Rua de S. Bento - 24.

Diese Bank discountirt Wechsel von 100\$000 an bis zu 10.000\$000; öffnet laufende Rechnungen unter Garantie solider Firmen, Kautions von Aktien, Staats- und Provinzial-Fonds, Hypothekarscheinen, Obligationen der Municipalkammer etc. etc., und acceptirt für denselben Zweck Hypotheken auf Gebäude und Grundstücke.

Auch eröffnet die Bank industriellen Unternehmungen Kredit — unter genügender Garantieleistung —, übernimmt die Auszahlung irgendwelcher Beträge an allen Bankplätzen des Kaiserreiches, kauft und verkauft für eigene und fremde Rechnung Aktien und andere cotirte Werthpapiere, besorgt die Einkassirung von Wechseln und Dividenden, sowie die Erhebung von Geldern in öffentlichen Aemtern, vermittelt Kommission.

Für Deposita zahlt die Bank:

in laufender Rechnung von 10\$000 aufwärts	5 % p. a.
in Wechseln der Bank auf 3 Monate	5 1/2 % „
id. id. „ 6 „	6 % „
id. id. „ 9 „	7 % „
id. id. „ 12 „	8 % „
id. id. „ 24 „	9 % „

Wechselstempel für Rechnung der Bank.

Der Gerent: **Dr. João Emygdio Ribeiro.**

ANTON COLUMBUS

RUA BRIGADEIRO RAPHAEL TOBIAS 33

Klempnerei

für

Haus- & Küchengeräthe, Gas- & Wasserleitungen, Laternen, Lampen,

Bade-Einrichtungen, Dacharbeiten,

Ornamente,

etc. — etc.

Solide Arbeit. Billige Preise.

Ein luftiges Zimmer mit 3 Fenstern für einen oder zwei Herren ist zu vermieten, bei *João Arbentz*, Kupferschmied, Alameda do Barão de Piracicaba.

Augenarzt.

Der Spezialist

DR. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1-3 Uhr

55 - Rua da Imperatriz - 55

und wohnt:

Rua Aurora 76

Telephon 42.

Eine Köchin wird bei einem einzelnen Ehepaar, Largo do Arouche N. 38a, gegen hohen Lohn gesucht. Dieselbe muss nach brasilianischer Art kochen, auch plätten können.

Gottfried Baum
Maler und Anstreicher
Rua 11 de Junho N. 10
(in der Nähe des Largo Paysandú)
Empfehle sich speziell für
Dekorations-, Holz-, Marmor- und
Schriften-Malerei.

Ein guter **Schuhmacher** (Deutscher) wird gesucht von *Guilherme Witte* in Jahú.

DR. ADOLPH LUTZ

Rua São José 53

Sprechstunden von 11-1 Uhr.

Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

RHEIN

wird am 13. ds. Mts. erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:

Rio de Janeiro,

Bahia,

Lissabon,

Antwerpen und

Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & Co.**

Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 51.**

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

CURITYBA

Kapitän A. Birch

geht am 17. Febr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der neue, prachtvolle, mit elektrischem Licht versehene Dampfer

MONTEVIDEO

Kapitän Ch. Boie

geht am 24. Februar über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft erteilen die Agenten

In Santos: **EDWARD JOHNSTON & Co.**

Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: **FR. KRUEGER**

Rua da Estação 8.

Die texanischen Sechslinge. Aus New-York wird geschrieben: Es dürfte, wenn auch aussergewöhnlich, nichts neues sein, dass Sechslinge das Licht der Welt erblickten, wie dies aus Texas vor einigen Tagen gemeldet wurde, dass aber alle sechs neuen Weltbürger lebensfähig, gesund und — von geringen Abweichungen abgesehen — normal gebaut sind, steht jedenfalls höchst vereinzelt da. Dieser letztere Fall trifft aber hier zu, und Mrs. Hirsh, die wackere Mutter, hat das Vergnügen, nun sechs Kinder auf einmal aufzuziehen, eigentlich aber neun, denn die drei älteren in der Familie befindlichen haben kaum laufen gelernt. Navarro County, der Wohnplatz der Familie, ist von Fremden, Männern der Wissenschaft und Zeitungsberichterstatern förmlich überschwemmt und Vater Hirsh hat nichts weiter zu thun, als die Wunderkinder herumzureichen, welchem Geschäft er in etwas verschämter Weise, aber sonst gut gelaunt und bereitwillig nachkommt. Mr. George Hirsh, (eigentlich Hirsch) wurde von deutschen Eltern in Pennsylvania geboren und ist 37 Jahre alt, er befragt ein ansehnliches Stück Landes mit gutem Erfolge und gilt, trotzdem er höchst einfach in einem aus Baumstämmen errichteten Hause wohnt (in einem sogenannten „Loghouse“) als ein wohlhabender Mann; seine Frau dagegen ist eine geborene Deutsche und zwar stammt sie aus Bayern, kam aber schon als Kind nach Amerika. Sie ist erst 27 Jahre alt und begreiflicher Weise eine äusserst robuste Frau, davon legt u. A. auch der Umstand Zeugnis ab, dass Mrs. Hirsh 48 Stunden nach der Geburt ihrer Sechslinge schon wieder rüstig durch Haus und Hof schritt und ihrer gewohnten Beschäftigung nachzugehen begaun. Die Wohnung ihrer Familie liegt sehr einsam, die nächsten grösseren Ansiedelungen sind meilenweit entfernt, so dass bei Geburt der Sechslinge keinerlei Hilfe herangezogen werden konnte, zudem befand sich der Gatte auf dem Felde und nur noch eine alte Mutter im Hause, sodass er, heimkehrend, zu seinem Erstaunen die unerwartete sechsfache Bescheerung schon vorfand. Vier der Kinder kamen im Zeitraume von zwölf Minuten zur Welt, die beiden anderen binnen einer Stunde, doch wurden die Kinder sogleich vermischt, sodass es jetzt nicht mehr festzustellen, welches das erstgeborene ist. Gelungen ist die Vorsichtsmaßregel, um sie nunmehr beim Vorzeigen an Besucher nicht zu verwechseln. Jedes derselben trägt nämlich — eine Etikette mit seinem Namen. Es sind vier Knaben und zwei Mädchen, die sich folgender schönen Namen erfreuen. Einer der Knaben heisst „Friedrich“ zu Ehren des unvergesslichen deutschen Kaisers, ein anderer trägt den bekannten Namen: „Grover Cleveland“, der dritte denjenigen des Vizepräsidenten: „Allan G. Thurmann“ und der vierte heisst „Roger O. Mills“ (Name eines amerikanischen Staatsmannes). Die Mädchen sind „Viktoria“ (Kaiserin Friedrich) und „Louise“. Sämtliche Kinder sind echte wahre Däumlinge, von ungläublicher Kleinheit, waren jedoch bei ihrer Geburt ziemlich vollkommen, hatten offene, klare Augen und Nägel an den Fingern, und die Mädchen brachten sogar einen zierlichen Haarwuchs mit zur Welt. Nur zwei Fehler sind zu bemerken, einem der Mädchen fehlt ein Ohr-läppchen und einem der Knaben ist das rechte Beinchen ein wenig verdreht, ein Fehler, den die Zeit auch verwischt wird. Vier der Kinder nahmen schon fünf Stunden nach der Geburt die Flasche und wachsen zusehends, während zwei von der Mutter genährt werden, aber trotzdem schwächlich sind. Die Mutter ist völlig gesund und klagt nicht einmal über ihre „Nerven“, obgleich das Geschrei im Zimmer nie aufhört, denn einige von den Sechsen machen stets Lärm, und wenn sie einschlafen, fangen die anderen wieder an. (Frankf. Ztg.)

Ein glücklicher Einfall. Der englische Dichter Saintfoy wurde in einer Barbierstube von einem seiner Gläubiger um hundert Pfund Sterling angegangen, die er demselben schuldetete.

„Aber wollen Sie nicht warten, bis ich rasirt bin?“ frug Saintfoy.

„Gewiss, das will ich gern“, war die Antwort.

„Ich nehme Euch und den Gehilfen zum Zeugen“, sagte der Dichter zum Barbier, stand auf, wischte sich den Seifenschaum aus dem Gesicht und ging ungeschoren ab. Seitdem trug er einen Vollbart.

Vor ungefähr 30 Jahren hat der Pächter Harweg in Oxford seinen ältesten vierjährigen Knaben einem herumreisenden Cirkusdirektor um den Preis von zehn Pfund Sterling verkauft. Percy ist gegenwärtig ein Künstler ersten Ranges und hat in der verflorenen Saison per Abend 50 Pfd. St. (1250 Fr.) verdient. Vor einiger Zeit kam der schöne Kunststreiter in seine Heimath zurück, um sich nach den Verhältnissen der Seinen zu erkundigen. Er fand Vater und Mutter im grössten Elend, die drei jüngeren Geschwister nährten sich von den Speiseresten, die ihnen gute Nachbarn zukommen liessen. Percy Harweg nahm seine zwei Brüder und die Schwester mit sich und gab sie in Londoner vornehme Institute. Alles Zuredens ungeachtet aber gab er auch nicht einen Penny, um die Armut seiner Eltern zu lindern. Der Bürgermeister liess ihn zu sich berufen und machte ihm diesbezügliche Vorstellungen. Der Kunststreiter aber erwiderte: „Eltern, die ihr Kind verkaufen, haben von diesem kein Mitleid zu hoffen; für meine Geschwister werde ich sorgen.“

Um wie viel Uhr ist Gessler gestorben? Antwort: Das ist leider nicht zu ermitteln, denn Tell war ein armer Mann und hatte keine Uhr im Besitz. Gessler's Uhr dagegen war am Tage seines Todes gerade abgelaufen.

Druck und Verlag von G. Trebitz